// Breslauer
Kreis=Blatt.

Erster Jahrgang.

Sonnabend, №. 20. den 17. Mai 1834.

Kurrende.

Die immer weiter um sich greifende Verbreitung der Blattern, denen binnen kurzem einige Häuser zahlreicher Familien erlegen sind, hat hauptsächlich ihren Grund in der Verheimlichung vieler Fälle dieser Krankheit. Es wird daher der schon in frühern Kurrenden so sehr geschärfte Befehl der schleunigen Anzeige beim Ausbruch der Blattern=Krankheit hiermit erneuert, und es werden diejenigen Orts=Gerichte, denen nur die geringste Versäumung hierin zur Last fällt, in eine angemessene Polizei=Strafe genommen werden.

Breslau, den 5. Mai 1834. Königlich Landräthl. Amt.

Der Pudelmütze Tod und Hochzeit.

(Beschluß.)

Noch das Mittagsmahl war einsilbig und gedrückt vorübergeschlichen. Andreas hatte den ganzen Morgen und nachher auch den Nachmittag georgelt in der Kirche mit seinen schwachen, sinkenden Kräften, — traurig den Fröhlichen, zum glücklichsten Tage ihres Lebens, nämlich zu mehreren, in dieser Zeit sich drängenden Hochzeiten. Da empfingen ihn, als er um vier Uhr aus der Kirche nach Hause kam, freudestrahlende Augen seiner festlich geputzten Margaretha. Er stutzte; doch schweigend und matt ließ er sich den Schlafrock anziehen, machte sich's bequem im Polsterstuhle, trank zur dampfenden Pfeife sein Nachmittagstäßchen und dachte: wer weiß, welchen Besuch die Mutter indeß gehabt, oder abgestattet. Da aber läutete in der Küche die Mörserkeule, die das Gewürz stieß, in den lieblichsten Kuchen= und Mehlspeisetönen; da schlüpfte die alte Hedewig verstohlen zur Hausthür hinein mit dem stattlichen Karpfen im Netze, das sie unter der Schürze zu verbergen suchte; da knisterte draussen auf dem Heerde verdächtiges Feuer; da war es, wenn die Thüre sich öffnete, als röche es ergötzlich nach Braten, und als plauderten leise geschäftige Frauenstimmen. Da spitzte der Alte aufmerksamer die Ohren. Er sollte zwar von dem Allen nichts merken, aber wie wäre das möglich gewesen? Er merkte es doch, und fragte erstaunt: was ist denn das für eine Unruh? Was giebt's denn so heimlich? — Ist nicht eine Wirthschaft im Hause, als ob auch bei uns Hochzeit sein solle?

Und die ist auch! — antwortete Margaretha mit ununterdrückbarem Jubel. Gewesen, gewesen ist die Hochzeit, und nun geht's über den Schmauß her, und unsre Kinder sind alle dabei und der Herr Oberpfarrer mit der Frau Liebsten, und der Special! Und ich gebe den Schmauß, und habe die Gäste geladen!

Meinen Leichenschmauß! — rief der Hoforganist traurig — und ich soll, wie Kaiser Carolus quintus, mein eignes Begräbniß feiern!

Ach, warum nicht gar — fiel Margaretha ein — das Geburtsfest zum neuen, langen, fröhlichen Leben.

Nun so rück' heraus, Mutter, mit der Sprache — bat er — und löse das Räthsel!

Geduld! — lachte sie — Geduld ist ein köstliches Kräutlein, und Christum lieb haben besser, als alles Wissen!

Ei! — Sieh doch! — dehnte er, fast empfindlich.

Und einen alten Freund sollst du wiedersehn — setzte sie schnell begütigend hinzu — einen recht lieben.

Einen alten Freund? — wiederholte er verwundert — den Vetter Gewürzkrämer? — — den Hofrath aus Dresden? — den Badedoktor? — den Schulkamerad aus — —

Margaretha hörte schon den Anfang seiner Fragen nicht mehr. Sie war zur Thür hinausgeeilt und kam, eh' er geendet, zurück, mit einer tiefen Schüssel, über deren bergähnlichen Inhalt ein Tuch gedeckt war. — Den, den bring' ich dir! rief sie, und Thränen rollten ihr über die freudeglühenden Wangen.

Wa — — wa — was? — stammelte er und erhob sich ahnend vom Lehnstuhle, legte zitternd die Pfeife vor sich auf den Tisch und zog das Tuch hinweg. — Meine Pudelmütze? — ist es möglich? — Ist es wirklich? — Dich seh' ich wieder? — Dich Verlorne? — Du bist wieder auferstanden vom Tode? — Du lebst? —

Sie lebt! — schluchzte Margaretha am Halse des geliebten Mannes, — sie lebt, und auch du sollst leben!

Und es ist kein fac simile? — fuhr er mit glänzenden Augen fort, indem er die Mütze, sie hoch auf seiner Hand haltend, von allen Seiten betrachtete — du wärest es wirklich? Originaliter?

Wirklich, wirklich! — versicherte Margaretha — Du solltest es freilich erst beim Braten erfahren; aber konnte ich denn so lange warten? Hätte mir das Geheimniß nicht das Herz abgedrückt? — Denke dir: du warst eben um zwei Uhr in der Kirche, ich saß am Fenster und strickte; da kam wieder ein neuer Schlitten mit Hochzeitgästen und hielt, wie die andern, bei Küsters. — Als der Bräutigam abstieg — nein, von der Ueberraschung hast du keinen Begriff! — entfiel mir vor Schrecken der Strickstrumpf. Aber der Schreck war ein freudiger. Denn was trug der Bräutigam auf seinem Kopfe? — Unsre Pudelmütze, wie sie leibt' und lebte. Ich erkannte sie sogleich wieder, an dem himmelblauen Schildlein vorn mit der schmalen goldnen Tresse, und wie ich genauer hinsehen konnte, an den kleinen Buchstaben im Schildlein: K. B., Kilian Brustfleck. Ich ließ Gestricke Gestricke sein, und sprang hinaus, aber zu spät. Das Brautpaar mit den Gästen trat eben in die Kirche zur Trauung und drinnen hörte ich dich orgeln: In allen meinen Thaten. — Nun, du sollst mir doch nicht entgehen! — sprach ich, und lauerte den Brautzug bei Küsters ab. Ja — es war unsre Pudelmütze, die so eben Hochzeit gehabt. Lieber Freund — drängete ich schnell in den Bräutigam — wo seid ihr denn her, und wie kommt ihr zu der Mütze?

Ich bin der Großgärtner Lamprecht aus Kleedorf, antwortete der Bräutigam — und die Mütze hab' ich gefangen.

Gefangen? fragte ich erstaunt.

Ja, gefangen, — entgegnete er lächelnd — an meinem Verlobungstage, am achtzehnten December vorigen Jahres, in der Fischreuse, die ich am Ufer des Flusses gelegt, der von hier nach Kleedorf geht. Ich wunderte mich freilich nicht schlecht über den seltsamen Fisch, und wollte den von Schlamm und Wasser gar unansehnlich gemachten Fang wieder in's Wasser schleudern; da schäkerte mein Hannchen neben mir neckend: Ei, Gottfried! — Eine scharmante Hochzeitmütze! und die Hand, die schon im Schwunge war, fiel gelassen wieder zurück. — Wohlgesprochen! — antwortete ich — sie soll auch meine Hochzeitmütze sein. Denn wie könnte ich den Fündling dieses glücklichen Tages zu höhern Ehren bringen, als so! Ich wusch und reinigte daher die Mütze und krempelte sie auf,

daß es eine Lust war, und ich mich ihrer heute nicht schämen darf.

Und ich — erzählte Margaretha weiter — ging nicht eher von dannen, bis ich die Mütze gegen eine andre schöne, funkelneue, dem Bräutigam abgeschwatzt. Und wie ich sie hatte, ließ ich flugs Leben einziehen in die Küche und die Gäste laden. Denn nun wirst du ja auch wieder leben und nicht sterben! — Nicht wahr, Andreas?

Ja! — rief der, wie in's neue Dasein Erwachte, mit dankbarem, zum Himmel gerichteten Blicke — ich werde leben! Ich fühl' es. Der Baum ist nicht abgehauen, in dessen Laubwipfel die Elfe wohnt. Wie frische Seeluft wehet mir die Genesung zu. Und mit dir, mit dir, mein treues, geliebtes Weib, wird mir die schöne Erde wieder lächeln! Der heutige Abend soll uns das Fest des neu geschenkten Lebens sein!

Und wie nun die fröhlichen Gäste rund um die Tafel zur Gesundheit die Gläser hoben: zwanzig Jahre wie heut! und der Hoforganist mit Lächeln und herzigem Drucke Margarethens Hand ergreifend sprach: nicht wahr, Mutter! — fünf Jahr sind auch schon aller Ehren werth?, da wollte der Special wieder eine Rede an die Pudelmütze halten. Aber er unterließ es, da Sr. Hochwürden, der Herr Oberpfarrer, sie gar salbungsvoll, obschon mit etwas lallendem Organe, da der Burgunder nicht schlechter war, wie an ihrem sechs und zwanzigsten Geburtsfeste, feierlichst zum Haus-Laren des Hoforganisten einweihete, und er beschloß nur in der Stille, wiederum schweres Geld mit der Geschichte zu verdienen, wie Figura zeigt.

Anekdote von Friedrich II.

Als der König im Jahre 1768 seine Westphälischen Provinzen bereiste, ritt ihm der Bürgermeister einer kleinen Stadt vor. Der König fragte ihn nach etwas, und bekam darauf eine französische Antwort.

König. O ho! ich glaube gar, Er kann französisch sprechen?

Bürgermeister. Zu dienen, Ew. Majestät.

König. Wo hat Er denn das gelernt?

Bürgermeister. Ei, Ew. Majestät, wir haben so lange die Franzosen hier gehabt, da hat man es wohl lernen müssen.

König. Nun wahrhaftig! wenn er's daher hat, so werde ich wohl die Westphälinger um Vergebung bitten müssen, daß ich bisher geglaubt habe, sie könnten nichts lernen. Denn überall, wo die Russen in meinem Lande gestanden haben, habe ich noch Niemanden gefunden, der von ihnen russisch gelernt hätte.

Rathgeber.

97. Mittel zur Beförderung der Reife des Mauerobstes.

Herr Daws in Flough hat die Erfahrung gemacht, daß das Reifen von Mauerobst beschleunigt, und das Obst noch besser werde, wenn man die Wand, an welcher es wächst, schwarz malt. Er stellte den Versuch an einem Weinstocke an. Der geschwärzte Theil an der Wand hatte 20 Pfund und 10 Unzen feine Trauben, während die andre Hälfte der Wand nur 7 Pfund und 1 Unze gab, die auch nicht so groß und reif waren. Das Holz war an der geschwärzten Seite stärker und viel mehr mit Laub bedeckt.

98. Mittel, die Kartoffeln zu conserviren, und zu verhindern, daß sie im Frühlinge keimen oder auswachsen.

Wenn ein Oekonom die Absicht hat, Kartoffeln zum Gebrauch für die Kühe noch weiter hinaus, als bis zum Frühjahr, zu erhalten, so müssen solche kurz vorher, ehe sie Keime treiben, auf folgende Art getrocknet werden. Man nimmt sie gegen das Ende des Februars oder auch noch zeitiger, nachdem es die Wärme, oder Feuchtigkeit des Orts, wo sie aufbewahrt werden, erfordert, läßt sie wohl säubern, abwaschen und gut abtrocknen. Den Tag darauf, wenn das Brodt aus dem Backofen herausgenommen worden ist, läßt man denselben noch mit ein

wenig Reisig oder Stroh heizen, hernach die Kartoffeln hineinschütten, und darin dünne ausbreiten. Der Ofen wird hierauf zugemacht, und die Kartoffeln läßt man eine Stunde lang darin; nach Verlauf dieser Zeit nimmt man sie heraus, heizt den Ofen auf die vorige Weise, legt wieder Kartoffeln ein, und fährt so fort, bis der ganze Vorrath abgebacken ist.

Dann nimmt man diese fast gahren Kartoffeln, schüttet sie an einem trocknen Orte auf Bretter oder Tennen, die mit Stroh belegt sind, und läßt sie so lange liegen, bis sie verbraucht werden. Will man sie kochen, so braucht man dazu nur heißes Wasser, oder eine gelinde Hitze, sie vollends gahr zu bekommen.

Anzeigen.

Die von hier gebürtige Tagearbeiterwittwe und Allmosengenossin Rosina Hähnel verließ am 26. v. M. des Morgens ihre Wohnung (Schulgasse Nr. 12), um in den Wald nach Blumen zu gehen. Da dieselbe jedoch nicht zurückgekehrt, und ein Verunglücken der schon 70jährigen Frau wohl denkbar ist, so wird Behufs ihrer Auffindung deren Verschwinden mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß dieselbe von mittlerer Größe ist, und mit einer alten geflickten, blautuchenen Jacke, einem alten ausgegangenen Leinwandrocke, einem alten, ebenfalls ausgebleichten, Tuche um den Kopf und alten Schuhen ohne Strümpfe bekleidet war.

Durch gewaltsamen Einbruch wurden in Brocke dem Freigärtner Franz Simon in der Nacht vom 2. zum 3. d. M. ein blautuchener Mantel, eine kurze Jacke von blauem Zeuge, ein Paar grüntuchne, mit Leder besetzte, Beinkleider, ein Paar Beinkleider von weißer Leinwand und 3 neue Hemden gestohlen. Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Anzeigen, welche zur Ermittelung der Diebe oder des Gestohlenen führen dürften, bei dem Königl. Landräthl. Amte zu machen sind.

Verlorner Hühnerhund. Auf dem Wege von Kotzerke nach Trebnitz hat sich am 6. dieses Monats Nachmittags ein flockhäriger Hühnerhund verlaufen. Dessen Zeichnung ist mehr rothbraun als weiß, die Vorder- und Hinter-Läufe sind getigert; er hat eine lange Ruthe mit Fahne, daher sehr leicht kenntlich. — Jedermann wird vor dessen Ankauf hiermit gewarnt. Wer zur Wiedererlangung dieses Hundes im Landräthl. Amte zu Trebnitz bestimmte Anzeige macht, oder denselben dort abliefert, erhält eine angemessene Belohnung.

Steckbrief. Da nach einer Benachrichtigung de dato Posen d. 23. April der Arbeits-Soldat Malicke am 22. v. M. von dort entwichen ist, so wird Jedermann ersucht, den nachstehend nächst signalisirten im Betretungsfall zu arretiren, und an das hiesige Königl. Landräthl. Amt abzuliefern.

Breslau, den 14. Mai 1834.

Signalement.

Familienname, Malicke; Vorname, Gottfried; Geburtsort, Grünhübel; Kreis, Breslau; Religion, evangelisch; Alter, 21 Jahr; Größe, 2 Zoll 2 Strich; Haare, dunkelbraun; Stirn, bedeckt; Augenbraunen, braun; Augen, braun; Nase und Mund gewöhnlich; Bart, keinen; Zähne, voll und gesund; Kinn, rund; Gesichtsbildung, oval; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, klein; besondere Kennzeichen, keine.

Bekleidung:

Eine graue Dienstmütze, eine dergleichen Jacke mit messingenen Knöpfen, ein Paar dergleichen Tuchhosen, ein Drillichkittel, ein Paar dergleichen Hosen, eine schwarze Tuchbinde, ein Paar Halbstiefeln, ein Hemde.

Breslauer Marktpreis am 14. Mai.

Preuß. Maaß.

	Höchster rtl	sg.	pf.	Mittler rtl.	sg.	pf.	Niedrigst. rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	6	6	1	1	6	—	26	6
Roggen = =	—	26	—	—	24	6	—	23	—
Gerste = =	—	17	6	—	—	—	—	—	—
Hafer = =	—	17	—	—	16	8	—	16	3

Breslau, gedruckt bei Gustav Kupfer, Schubrücke № 32.